Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 33 (1957)

Heft: 4

Artikel: Die neue Jugendfreihandbibliothek in Biel

Autor: Maier, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-771283

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NACHRICHTEN - NOUVELLES

VSB - SVD ABS - ASD

1957 Jahrgang 33 Année Nr. 4

DIE NEUE JUGENDFREIHANDBIBLIOTHEK IN BIEL

von Franz Maier

Die Stadtbibliothek Biel erlebte in den letzten Jahren eine überraschende Entwicklung: Leserzahl und Bücherausleihe stiegen in ganz unerwartetem Ausmaße rasch an. Es waren mehr und mehr jugendliche Leser unter 16 Jahren, welche die Bibliothek fleißig zu besuchen begannen. Nach den Bestimmungen des Reglements hätten sie zurückgewiesen werden müssen; ein Benutzungsrecht war darin nur für schulentlassene Personen vorgesehen. Man wies sie nicht ab. Diese lesehungrige Jugend von heute ist ja unsere erwachsene Leserschaft von morgen. Die Gelegenheit, sie möglichst früh mit der Bibliothek, ihrem Geist und ihren Einrichtungen vertraut zu machen, durfte nicht versäumt werden. Man nahm sich die Mühe, aus der Fülle der Erwachsenenliteratur die auch für jugendliche Leser zugänglichen Werke herauszusuchen. Die Bieler Kinder belohnten dieses Entgegenkommen damit, daß sie in immer helleren Scharen zur Ausleihe erschienen. Je größer aber ihr Andrang, desto schwieriger die Auslese der Bücher, die man ihnen mit gutem Gewissen in die Hand geben konnte. Ihre Wünsche stellten die jungen Leser bald einmal nach den allgemeinen Katalogen zusammen, und so konnte es ab und zu geschehen, daß sie während den am stärksten benutzten Ausleihezeiten einzelne Bücher mit nach Hause nahmen, die man wohl kaum — wie etwa den Kinsey-Report oder Baudelaires «Fleurs du mal» — als geeignete Jugendlektüre bezeichnen kann. Es mehrten sich auch die Klagen der erwachsenen Leser, welche die Ruhe, die früher im Ausleihe- und Katalograum geherrscht hatte, jetzt schmerzlich vermißten. Kurz, eine *gemeinsame Ausleihe für erwachsene und jugendliche Leser* diente nach unseren Erfahrungen weder den Interessen der erwachsenen Benutzer, noch befriedigte sie auf die Dauer die berechtigten Wünsche und Bedürfnisse der lesenden Jugend.

So entschloß sich im Dezember des Jahres 1955 der Stiftungsrat der Stadtbibliothek Biel zur Einrichtung einer besonderen Jugendbibliothek. Sie sollte als neue Abteilung der Stadtbibliothek wohl im gleichen Gebäude ihren Platz finden, räumlich jedoch — im Stockwerk über der alten Bibliothek — streng von ihr getrennt sein.

Der Hauptwiderstand gegen die Verwirklichung dieses Projektes war begreiflich. In der Stadt Biel bestehen eine Reihe von z. T.

recht gut ausgebauten *Schulbibliotheken.* War es da notwendig, noch eine besondere Jugendbibliothek zu schaffen? Die Tatsache, daß die Schulbibliotheken den Lesehunger der Jugend allein nicht zu stillen vermochten, so sehr sie sich auch darum bemühten, lag vor Augen: weshalb sonst der ständig ansteigende Strom von Bieler Buben und Mädchen zur Stadtbibliothek? Die einzelnen Schulbibliotheken verfügen eben über einen allzu bescheidenen, zu wenig differenzierten Buchbestand, um dem Wissensdrang und den vielseitigen Interessen der heutigen Jugend zu genügen. Eine Schulbibliothek wird auch in den seltensten Fällen ihre Bücher in Form der Freihand aufstellen und ausleihen können, oder dann muß sie zumindest auf die langen Öffnungs- und Ausleihezeiten verzichten, ohne die eine Freihandbibliothek ihr Ziel nicht erreicht. Es fehlt ihr der Fachbibliothekar, der aus der Flut der Neuerscheinungen die anzuschaffenden Werke sorgfältig auswählt, es fehlt ihr das Geld, besonders wertvolle, teure Werke zu erwerben. Und schließlich — dies gilt für sie mehr als für andere Bibliotheken — ist die Schulbibliothek nur *so* gut wie ihr ehrenamtlicher Leiter, der Lehrer, der sie betreut. Unsere Erfahrungen nach halbjährigem Bestehen der Jugendbibliothek zeigen deutlich, daß von Schulen, die große und gut geführte Schulbibliotheken besitzen, viel weniger Kinder die neue, zentrale Jugendbibliothek besuchen als von solchen, die mangelhaft betreute, kleine oder gar keine Bibliotheken aufweisen. Die zentrale Jugendbibliothek vermag solche Unterschiede im Netz der Schulbibliotheken, wie sie wohl in jeder Stadt festzustellen sind, auszugleichen. Niemals stellt eine zentrale, von einem Fachbibliothekar geleitete Jugendfreihandbibliothek ein Konkurrenzunternehmen zu den bestehenden Schulbibliotheken dar, sie ist vielmehr deren ideale Ergänzung. Daß sich die Schulbibliothekskommission von Biel dieser Einsicht nicht verschloß, ermöglichte die Errichtung der neuen Bieler Jugendbibliothek und führte weiter zu einer wirklichen Zusammenarbeit zwischen Schule und Bibliothek. So übergab die Schulbibliothekskommission den gesamten Buchbestand der Ausstellung «Das gute Jugendbuch» (über 600 Bände) der neuen Jugendbibliothek zur Gebrauchsleihe und führte ihre jährliche Ausstellung in den Räumen der Bibliothek durch. Die Jugendbibliothek ihrerseits, der im allgemeinen mehr Buchgeschenke als den Schulbibliotheken zufließen, vermag diesen durch die Verteilung ihrer Dubletten, aber auch durch Beratung über Anschaffung, Aufstellung und Ausleihe der Jugendbücher nützliche Dienste zu leisten. Sie betrachtet die Schulbibliotheken durchaus nicht als unbedeutende und entbehrliche Rivalen; sie weiß vielmehr, daß ihnen Aufgaben gestellt sind, welche eine städtische Jugendbibliothek nicht lösen kann. Ein Schulbibliothekar kennt seine jungen Leser und

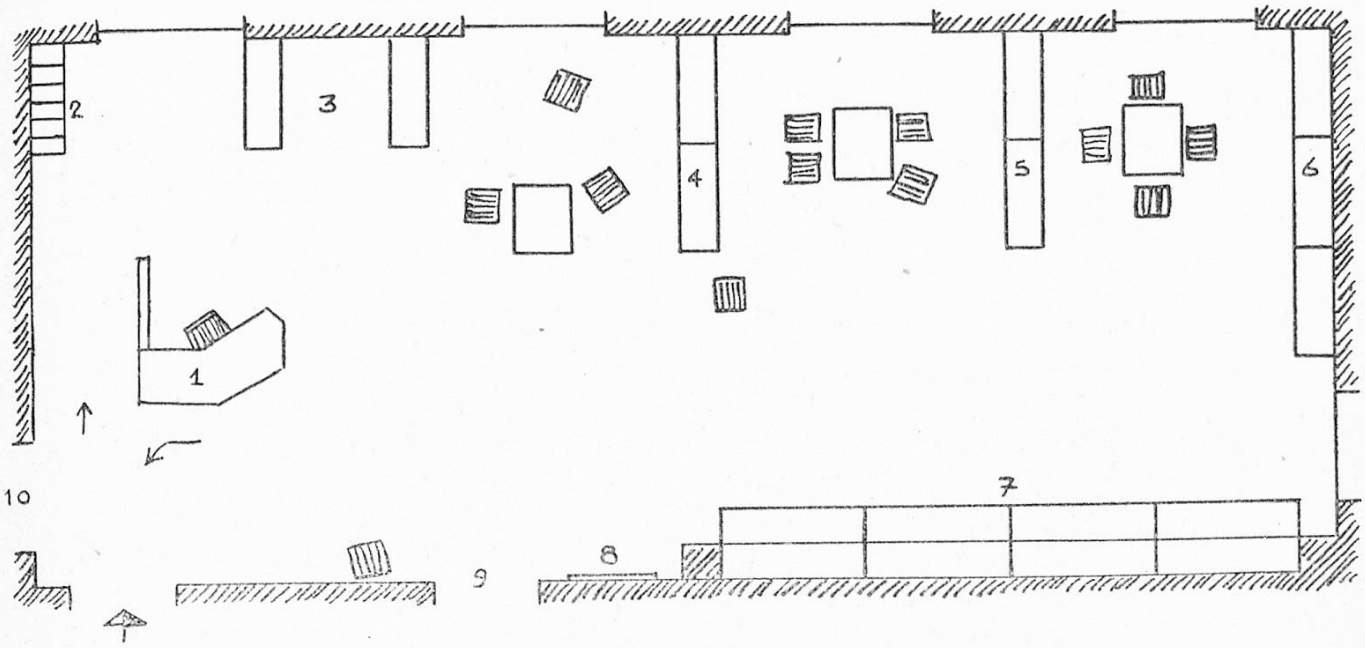
meist auch die Bücher, die er ihnen ausleiht. Er vermag dem Kinde zur rechten Zeit das rechte Buch in die Hand zu drücken, dessen es nach seinem inneren Entwicklungsgrad bedarf. Er allein kann auch Unterricht und Lektüre in sinnvoller Weise miteinander verbinden. In der großen Jugendfreihandbibliothek tritt der Bibliothekar zurück. Er kennt ja die vielen jugendlichen Benützer meist nur ihrem Namen, die Masse der Bücher ihrem Titel nach. Er gibt wohl Ratschläge, wenn man ihn darum bittet, im übrigen aber läßt er das Kind den Büchern direkt gegenübertreten. Hier wird es nicht mehr geführt; es ist allein und frei, sich zu entscheiden. Vielleicht erfährt es hier zum erstenmal den Wert geistiger Freiheit und erlebt es die Verantwortung persönlicher Entscheidung. (Deshalb die auf den ersten Blick seltsam anmutende Bestimmung, daß die Erwachsenen auch in Begleitung ihrer Kinder keinen Zutritt zur Jugendbibliothek haben.) Daß diese Entscheidung, die Wahl der Bücher durch das Kind im Rahmen eines ausgewählten Bestandes von guten Jugendbüchern vor sich geht, versteht sich von selbst. Die Jugendbibliothek vermittelt dem Kinde die freie Begegnung mit guten Büchern, die Schulbibliothek führt es zum einzelnen Buche hin. Darin sehe ich einen wesentlichen Unterschied und zugleich eine Aufgabenteilung zwischen den beiden Bibliotheken.

Der Beschluß, eine zentrale Jugendfreihandbibliothek in Biel einzurichten, bedeutete noch nicht die Verwirklichung des schönen Planes. Zuerst mußte vor allem die *Finanzierungsfrage* gelöst werden. Die Stadtbibliothek Biel bildet eine Stiftung, deren Partner die Stadt Biel und der Bibliotheksverein sind. Der Stiftungsrat wandte sich zunächst an den einen Stiftungspartner, die Stadt, und hatte mit seinem Begehren, unterstützt durch die Schulbibliothekskommission, vollen Erfolg. Die Stadt übernahm in großzügiger Weise die Kosten des Umbaus von ca. 7000 Fr. und gewährte einen Kredit von 12 000 Fr. zur Anschaffung des notwendigen Bücherbestandes. Um die noch fehlenden Mittel für die Möblierung (ca. 8500 Fr. für Büchergestelle, Kataloge, Ausleihkorpus, Tische und Stühle) zu beschaffen, erließ der Stiftungsrat einen Aufruf an Private, insbesondere an die Bieler Industrie. Es zeugt für die aufgeschlossene Haltung der Bieler Industriellen, daß sich innert kurzer Zeit die Gönner fanden, welche für die Kosten der Bibliotheksausstattung aufkamen. Einen schönen Beitrag leistete der zweite Stiftungspartner, der Bieler Bibliotheksverein.

Die *bauliche Gestaltung* und *Einrichtung* der Bibliothek leitete ein Architekt, der, selber Mitglied des Stiftungsrates, mit den Gegebenheiten und Erfordernissen eines modernen Bibliothekbetriebes wohl vertraut ist. In enger Zusammenarbeit mit dem Bibliothekar führte er die Arbeiten im dritten Stock des Stadtbibliothekgebäu-

des innert zwei Monaten zu Ende und schuf aus dunklen und engen Büroräumen einen hellen, geräumigen und einladenden Lesesaal von 12 m Länge und 5 m Breite. Als Bodenbelag wurde auf Filzkarton Linoleum Super Ombré Giubiasco 1105 in hellem, dunklem Grau und Türkis verlegt. Die Wände und die Decke erhielten einen dreifachen Dispersionsfarbanstrich, die Wände in weißchromgelber, die Decke in hellultramariner Farbe; wie die Erfahrung zeigt, bewährt er sich für stark berührte Teile nicht. Die Büchergestelle, auf die Angaben des Bibliothekars hin angefertigt, werden von Tragelementen aus gezogenen, schwarz gespritzten und eingebrannten Rundeisen zusammengehalten; die festen Bretter in Tanne sind mit einer Ahornkante versehen und hartgrundiert. Das unterste, für die großformatigen Jugendbücher bestimmte Regal ist 35 cm hoch, die übrigen drei Regale haben eine Höhe von 30 cm. In die Tiefe messen sie 23 cm. Die Höhe der freistehenden Büchergestelle beträgt 155 cm, so daß die Bücher auf dem obersten Regal auch von zehnjährigen Knirpsen ohne Mühe erreicht werden können. Bei den Wandgestellen von 185 cm Höhe ist dies kaum mehr der Fall, dafür weisen diese in einem Abstand von 30 cm vom Boden ein durchgehendes Sitzbrett auf, welches von den Kleinen auch bestiegen werden kann und ihnen leichten Zugang zu den obersten Regalen verschafft. Der halbrunde Ausleihkorpus ist nach den Angaben des Bibliothekars hergestellt worden; er ist mit kleinwelligem Ahornalimil verkleidet. Seine Tischfläche besteht aus einer Sperrplatte mit hellgraumelierter Kunstharzabdeckung. 15 gelbe, grüne und ahornfarbige Aluflex-Stühle (kleines Modell) bieten zusammen mit den Sitzbrettern 25 Kindern bequeme Sitzgelegenheit; die Sperrplatten der drei Tische sind ebenfalls mit der hellgraumelierten Kunstharzabdeckung versehen. Zehn Fluoreszenzröhren von 40 Watt vermögen den Raum taghell zu erleuchten. Neben einer elektrischen Uhr hängt an einer freien Wand als einziger Schmuck ein Wechselrahmen, der in bunter Folge graphische Blätter zur Schau bringt. Der erste und nachhaltigste Eindruck in der neuen Freihandbibliothek geht indessen von den Büchern aus.

Die *bibliothektechnische Einrichtung* der Jugendbibliothek — Kauf, Katalogisierung, Klassierung der Bücher und vieles andere mehr — nahm das Personal der Stadtbibliothek neun Monate hindurch in Anspruch. Der Besuch einiger vorbildlich geführter Jugendbibliotheken in der Schweiz (Genf, Neuenburg, Zürich, Basel), sowie schriftliche Anfragen an mustergültige ausländische Jugendbüchereien (Frankfurt a. M., Rendsburg, Derby, Liège) halfen dem Bibliothekar, sich mit den Prinzipien und dem praktischen Betrieb einer modernen Jugendfreihandbibliothek vertraut zu machen. Von vielen Bibliotheken wurden wichtige Erkenntnisse und bewährte



Grundrißplan der Jugendbibliothek:

1 Ausleihkorpus 2 Gesamtkatalog 3, 4 und 5 Gestelle mit den Gruppen der Sachbücher 6 Erzählungen in französischer Sprache 7 Erzählungen in deutscher Sprache 8 Zeitschriftenregal 9 Eingang zu kleinem Reservemagazin 10 Eingang zum Büro der Jugendbibliothekarin

Jugendbibliothek in die Erwachsenenbibliothek hinübergeleitet werden und dort dieselben Einrichtungen vorfinden, dem gleichen Katalog- und Klassifikationssystem gegenüberstehen wie in der Jugendbibliothek. Und wenn auch in der Stadtbibliothek der Buchbestand bis heute noch nicht in Form der Freihand aufgestellt ist, wurde doch vorsoglicherweise das Freihandsystem in der Jugendbibliothek so gestaltet, daß es später in seinen wesentlichen Zügen für die Einrichtungen übernommen, keine jedoch wurde in der Gesamtheit ihres Systems imitiert. Es mußte von vorneherein auf die besonderen Verhältnisse Biels Rücksicht genommen werden. Die Stadt ist doppelsprachig, wobei wir nach den Erfahrungen in der Erwachsenenbibliothek mit zwei Dritteln deutschsprachiger, einem Drittel welschsprachiger Leser rechnen konnten. Diese Tatsache mußte vor allem für die Aufstellung der Bücher bestimmend sein. Bedeutsamer noch war die Anpassung der neuen Bibliothek an die bestehenden Einrichtungen der Stadtbibliothek. Eines der Hauptziele, welches man mit der Schaffung der Jugendbibliothek erreichen wollte, ging dahin, die jungen Leser auf die Benutzung der Erwachsenenabteilung der Bibliothek vorzubereiten und sie als künftige Leser der Stadtbibliothek auszubilden. Die Kinder sollen, wenn sie einmal die Altersgrenze erreichen, unverzüglich und ohne Umstände von der

geplante Freihandabteilung der Erwachsenen übernommen werden kann.

Einiges Kopfzerbrechen bereitete die *Auswahl* von 2500 guten Jugendbüchern, welche den Anfangsbestand der neuen Bibliothek bilden sollten. Gewiß schafften wir von vielen bekannten und ausgezeichneten Jugendschriften gleich zwei Exemplare an, wir verzichteten zunächst aber auf die vielerorts übliche, mehrfache Staffelung einzelner Bücher. Die Erfahrungen bei der Ausleihe, insbesondere natürlich die Leseinteressen der Jugend, werden uns zeigen, welche Werke eine solch mehrfache Einstellung wirklich verdienen. Es mag für andere Jugend- und Schulbibliothekare, die sich ähnlichen Problemen bei der Auswahl eines größeren Jugendbuchbestandes gegenübersehen, von Interesse sein, die wichtigsten Kataloge und Zeitschriften kennenzulernen, welche uns beim Kauf der ersten Jugendbücher nützliche Dienste geleistet haben. An erster Stelle verdient der Katalog «Das gute Jugendbuch» (11. Aufl., 1953; in neuer Form unter dem Titel «Bücher für die Jugend», 1957) erwähnt zu werden, dann das «Verzeichnis guter Jugendschriften» der Kantonalen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken Zürich (2. Aufl., 1955), der umfangreiche Katalog «Jugendbuch in aller Welt», welcher vom internationalen Kuratorium für das Jugendbuch 1953 bis 1955 zusammengestellt wurde (München 1956), die Listen empfehlenswerter Jugendbücher, welche die Bibliothèque Pestalozzi Neuchâtel regelmäßig herausgibt, und etwa noch der «Catalogue des bibliothèques enfantines 1956» der Stadt Liège; ferner die folgenden Zeitschriften, welche regelmäßige und unabhängige Jugendbuchbesprechungen enthalten: das Berner und das Basler Schulblatt, die Schweizerische Lehrerzeitung, die Monatshefte für Jugendschriftum «Die Jugendliteratur» (München), die «Schülerbücherei» als Beilage zur «Schulwarte», der Monatsschrift der würtembergisch-badischen Landesanstalt für Erziehung, die «Entscheidungen» der VSB, «Bücherei und Bildung» (die Fachzeitschrift der deutschen Volksbibliothekare), der «Jugendbuchratgeber» als Beilage zur «Neuen Volksbildung», herausgegeben vom österreichischen Bundesministerium für Unterricht; für die französischen Jugendschriften vor allem «Littérature de jeunesse», herausgegeben vom «Conseil de Littérature de jeunesse» in Brüssel, das «Bulletin bibliographique» als Beilage zum «Educateur» und die bibliographische Revue «Livres et lectures» (Issy/Seine).

Die Jugendfreihandbibliothek Biel als neue Abteilung der Stadtbibliothek, wie sie schließlich am 22. Oktober 1956 eröffnet wurde, ist für alle Jugendlichen im Alter von 10 bis 16 Jahren bestimmt, die in Biel oder in seiner näheren Umgebung wohnen. Die Benutzung der Bibliothek ist unentgeltlich; jedes Kind bedarf dazu

Blick in die Bibliothek vom Ausleihetisch aus (Photo)

Blick gegen Ausleihkorpus und Ausgang hin (Photo)

nur der schriftlichen Einwilligung seiner Eltern auf einer vorgedruckten Leserkarte, welche zugleich an die Haftpflicht für ev. Schäden erinnert. Den schulentlassenen Jugendlichen über 16 Jahren ist freigestellt, ob sie für ein oder zwei Jahre weiterhin die Jugendbibliothek besuchen oder als neue Leser in die Stadtbibliothek übertreten wollen. Einem Kinde unter 16 Jahren ist der Besuch der Stadtbibliothek als Erwachsenenabteilung nur dann gestattet, wenn es ein bestimmtes Werk, die Biographie eines Musikers z. B., oder Literatur über ein Gebiet wie die Kostümkunde in der Jugendbibliothek nicht findet. In solchen Fällen nimmt die Jugendbibliothekarin mit der Ausleihe der Erwachsenenbibliothek telephonische Verbindung auf und informiert sie kurz über den Bücherwunsch des Kindes, so daß er rasch und ohne Störung der Ausleihe erfüllt werden kann. Diese Regelung kommt vor allem den Interessen unserer erwachsenen Leser zugute; die alte Ruhe ist in den Ausleihe- und Katalograum der Stadtbibliothek wieder eingekehrt. Eine Freihandausleihe verlangt ihrem Wesen und Ziel nach lange Öffnungszeiten. Die Bieler Jugendbibliothek ist jeden Nachmittag von drei bis sechs Uhr geöffnet (am Samstag bis fünf Uhr). So ist ein ruhiges Verweilen, ein freies Durchstöbern und Wählen der Bücher möglich. Jedes Kind darf zwei Bücher mit nach Hause nehmen, die es spätestens nach einem Monat zurückzubringen hat; es kann sie natürlich schon vor Ablauf dieser Frist gegen zwei andere Bücher austauschen. Nach Ablauf der Ausleihefrist erhält es auf eine erste Mahnung hin während einer Woche keine Bücher mehr, nach einer zweiten, eingeschriebenen Mahnung wird eine Buße von 1 Fr. von ihm verlangt.

Wenn ein Bieler Kind heute seine neue Bibliothek betritt, findet es hier die wichtigsten Jugendzeitschriften und gegen 4000 Jugendbücher deutscher und französischer Sprache vor, alle sorgfältig eingefaßt in eine durchsichtige und abwaschbare Klebefolie, wobei ihre farbigen Schutzumschläge — so vielversprechend für Kinderaugen — selbstverständlich bewahrt werden. Mit Ausnahme einiger Nachschlagewerke darf es alle Bücher, auch die kostbaren Schauwerke, nach Hause nehmen. Es findet sie *in zwei großen Gruppen aufgestellt*, welche den beiden Abteilungen der Stadtbibliothek «Unterhaltungsliteratur» und «Bildungsliteratur» entsprechen. Die Büchergestelle den Wänden entlang enthalten die Erzählungen, d. h. all jene Werke, die das Kind seiner Anschauungsweise nach etwa als «nicht wahre Geschichten» zu bezeichnen pflegt. Die Bücher der zweiten Abteilung füllen die im Leseraum freistehenden Gestelle; es sind die Sach- und Erlebnisbücher, d. h. Werke, die über irgendein Wissensgebiet sachliche Auskunft geben oder tatsächliche Ereignisse und Erlebnisse wirklichkeitsgetreu darstellen. Äußerlich sind die beiden Abteilungen durch ihre Buchsignaturen deutlich

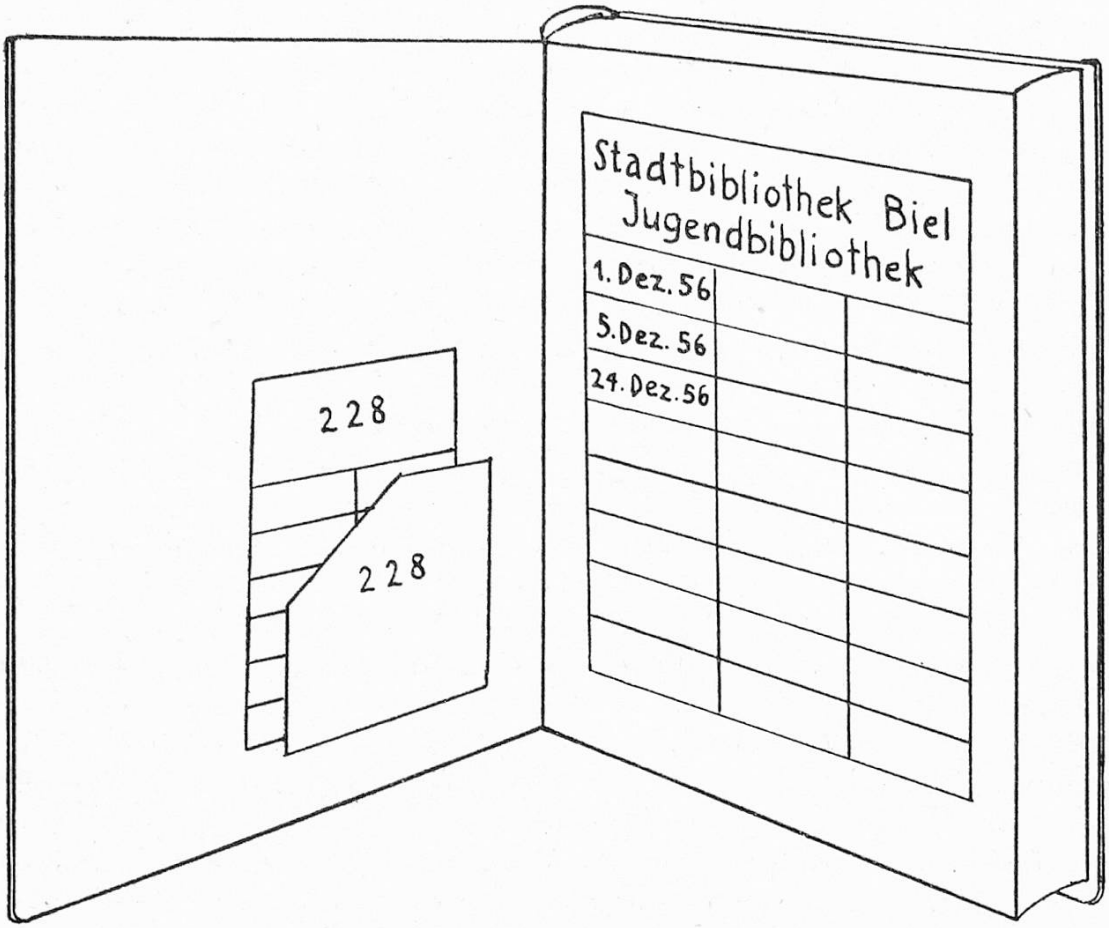
voneinander geschieden: Die Signatur einer Erzählung besteht immer aus drei Buchstaben (den Anfangsbuchstaben des Verfassernamens), diejenige der Sachbücher aus einer Zahl (der Dezimalklassifikationszahl), wobei alle Bücher in deutscher Sprache weiße, diejenigen in französischer Sprache rote Signaturen tragen. Daß eine strenge inhaltliche Scheidung zwischen den beiden Buchgruppen nicht möglich ist, erscheint unwesentlich; die Grenze zwischen «Erzählungen» und «Sachbüchern» ist absichtlich nicht allzu scharf gezogen worden. Die Aufteilung der Jugendbücher in die beiden erwähnten Hauptgruppen und ihre einfache Signaturbezeichnung dienen vor allem dem Ziel, eine klare und leicht überschaubare Ordnung im Bücherbestand sicherzustellen. Für die eigentliche Ausleihe sind die Buchsignaturen, wie wir später sehen werden, bedeutungslos.

Die *Erzählungen* als erste Buchgruppe sind nach deutscher und französischer Sprache getrennt; für beide Sprachen sind sie alphabetisch nach Verfassern aufgestellt. Ihre Kataloge befinden sich in den Regalen der Büchergestelle, also unmittelbar neben den Büchern. Wohl ist wie in den meisten andern Jugendbibliotheken auch ein Gesamtkatalog in einem freistehenden Katalogkorpus vorhanden, doch die Kinder benutzen ihn, wie uns überall versichert wurde und wie es die eigene Erfahrung nun bestätigt, recht selten. Die einzelnen Teilkataloge neben den betreffenden Büchergruppen dagegen werden viel häufiger konsultiert. Das Kind wird durch sie leichter dazu geführt, sich mit den Aufgaben und Problemen eines Kataloges vertraut zu machen. Auch in einer Jugendfreihandbibliothek stellen sorgfältig ausgebaute Kataloge durchaus keinen Luxus dar, denn die Buchauswahl, die ein Kind an einem bestimmten Tage auf den Regalen findet, gibt ihm ja über den tatsächlichen Buchbestand der Freihandbibliothek ein vollständig falsches Bild. In der Jugendbibliothek Biel stehen den jungen Lesern für die deutschen wie für die französischen Erzählungen je drei Kataloge zur Verfügung: Ein alphabetischer Verfasserkatalog, welcher der Bibliothekarin zugleich als Standort- und Revisionskatalog dient, ein für jede Jugendbibliothek unentbehrlicher alphabetischer Titelkatalog, sowie ein Stoffkreiskatalog, der ihnen den Inhalt der Erzählungen nach jedem nur möglichen Gesichtspunkt erschließt.

Die Gruppe der *Sach- und Erlebnisbücher* ist nach dem internationalen Dezimalklassifikationssystem aufgestellt; die DK-Zahlen bilden die Signaturen der Werke. Das DK-System als wissenschaftliches Ordnungsprinzip wird jedem Kinde zunächst fremd und unverständlich erscheinen; es ist seiner Anschauungsweise nicht angemessen. Die Erfahrungen, welche in den angelsächsischen, skandinavischen und auch in westschweizerischen Jugendbibliotheken ge-

macht worden sind, zeigen immerhin, daß diese Systematik, wenn sie mit Vernunft und Zurückhaltung durchgeführt und vor allem dem Begriffsvermögen des jugendlichen Lesers, wo immer nötig, angepaßt wird, auch in Jugendbüchereien ohne Nachteil verwendet werden kann. Ausschlaggebend dafür, daß die Bieler Jugendbibliothek sich für das DK-System entschied, war aber wiederum die Tatsache, daß die Jugendlichen später als erwachsene Leser auch in der Stadtbibliothek dieses System vorfinden werden. Es wird ihnen dann zumindest nicht mehr so geheimnisvoll und unbegreiflich erscheinen wie heute der Mehrzahl unserer erwachsenen Benützer. Im übrigen wurde alles unternommen, dem jungen Leser den Zugang zum DK zu erleichtern. Jedem wird eine Systemübersicht in die Hand gedrückt, deutliche Aufschriften auf den Gestellen und an den einzelnen Regalen weisen ihn auf die verschiedenen Sachgruppen hin, und schließlich steht ihm ein ausführlicher Schlag- und Stichwortkatalog in deutscher und französischer Sprache zur Verfügung, worin er die wissenschaftlichen Fachausdrücke ebenso wie die kindertümlichen Sachbezeichnungen findet. Wie bei den Erzählungen, so stehen auch bei den Sachbüchern die einzelnen Kataloge neben den betreffenden Büchern, das Katalogkästchen der Abteilung 59 (= Zoologie) beispielsweise mitten unter den Tierbüchern.

Wenn ein Kind das Buch oder die zwei Bücher ausgewählt hat, die es nach Hause nehmen möchte, muß es sie vor dem Verlassen des Leseraumes zur *Ausleihe* vorlegen. Die Bibliothekarin stempelt zuerst das Rückgabedatum in das Fristblatt des Buches ein; es ist der einzige Eintrag, den sie bei der Ausleihe vorzunehmen hat. Neben dem Fristblatt befinden sich in jedem Buch eine Buchtasche und darin eine Buchkarte. Auf Buchtasche wie Buchkarte steht deutlich sichtbar dieselbe Zahl, die Kauf- oder Zugangsnummer des betreffenden Buches. Jedes Buch weist so eine eigene und einmalige Nummer auf, welche es für die Ausleihe kennzeichnet. Die Signatur ist dafür ungeeignet, weil sie nach der Art ihrer Bildung — DK-Zahl bei den Sachbüchern, Anfangsbuchstaben des Autors bei den Erzählungen — keinen individuellen Charakter trägt, sondern vielmehr eine Buchgruppe bezeichnet. Genaue Verfasser- und Titelangaben auf Buchtasche und Buchkarte erfüllen in vielen Freihandbibliotheken den gleichen Dienst wie bei uns die Zugangsnummer. Es scheint mir jedoch für das Ausleihepersonal wesentlich leichter und weniger ermüdend zu sein, auf Tasche und Karte zwei einfache Zahlen auf ihre Übereinstimmung hin zu prüfen, als zwei vollständige Buchtitel miteinander zu vergleichen. Jedes Buch besitzt also in der Buchkarte mit Buchnummer sozusagen sein stellvertretendes Symbol für die Ausleihe. Jedes Kind ist dabei durch seine zwei Lesertaschen vertreten. Es erhält zwei Taschen, weil es zwei Bü-

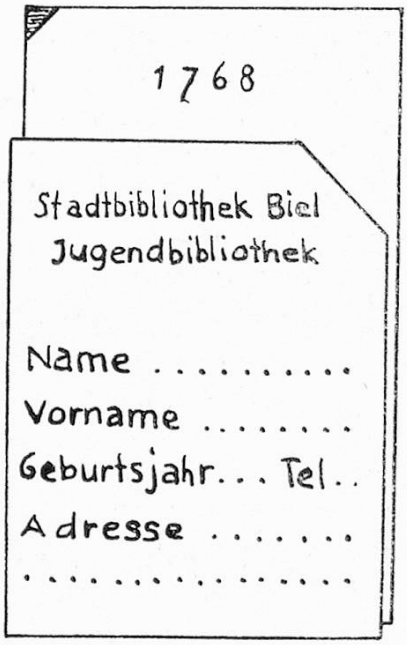


Jugendbuch mit Buchtasche, Buchkarte und Fristblatt

cher entlehnen darf; darauf sind seine genauen Personalangaben verzeichnet. Der eigentliche Ausleihevorgang erfolgt nun auf denkbar einfachste Art: Die Bibliothekarin entnimmt der Buchtasche des auszuleihenden Werkes die Buchkarte und steckt sie in die Lesertasche des Kindes. Die Begegnung zwischen Kind und Buch wird so im Zusammenfügen von Lesertasche und Buchkarte nachgeahmt und wiederholt. Und solange das Kind sein Buch behält, solange bleibt auch der Verband zwischen seiner Lesertasche und der Buchkarte bestehen. Die vielen Lesertaschen mit den hineingesteckten Buchkarten werden in der Ausleihkontrolle nach den Rückgabedaten der Bücher geordnet, also von 1 bis 30 oder 31 entsprechend der Zahl der Monatstage. Innerhalb des einzelnen Rückgabedatums folgt die Ordnung den Nummern der Buchkarten, die deutlich über die Lesertaschen hinausragen (vgl. Abbild. unten). Bei der Rückgabe des Buches braucht die Bibliothekarin nur Rückgabedatum und Nummer der Buchtasche festzustellen, um den Verband Lesertasche - Buchkarte in der Ausleihkontrolle zu finden und unverzüglich zu lösen. Die Buchkarte wandert zurück in die

Buchtasche des Werkes, die Lesertasche hingegen bleibt so lange leer, bis das Kind ein neues Buch ausgewählt hat und zur Ausleihe vorlegt. Die eben beschriebenen Vorgänge bei der Ausleihe und der Rückgabe eines Buches nehmen die Bibliothekarin nur wenige Sekunden in Anspruch. So einfach und rasch die ganze Ausleihe sich auch abspielt, bietet sie doch die nötige Sicherheit. Allein die Tatsache, daß die Bibliothekarin von jedem handschriftlichen Eintrag befreit ist, schließt zahlreiche Fehlerquellen aus. Kein Kind kann mehr als zwei Bücher entlehnen, weil es über nicht mehr als zwei Lesertäschchen verfügt. Wenn es ein Buch nicht rechtzeitig zurückbringt, bleibt seine Lesertasche mit der Buchkarte unter dem verfallenen Rückgabedatum liegen, und es kann sofort gemahnt werden. Es ist auch möglich, innert kürzester Zeit festzustellen, bei welchem Leser sich ein bestimmtes Buch befindet, denn die Zugangsnummern aller Bücher sind auf ihren Katalogkarten angegeben.

Der täglichen *Ausleihestatistik* und *ihrer Auswertung* dient die verschiedene Farbgebung der Buchkarten. Sie sind für die Erzählungen rosafarben, für die Sachbücher weiß und tragen eine rote Ecke, wenn sie französische Bücher vertreten. Diese besondere Kennzeichnung erlaubt es, in der statistischen Kontrolle nicht nur die Gesamtzahl aller ausgeliehenen Werke festzuhalten, sondern auch die einzelnen Ausleiheziffern der Erzählungen und der Sachbücher, der deutschen und der französischen Jugendschriften. Daß solch genaue statistische Feststellungen dem Bibliothekar wertvolle Anregungen und Hinweise namentlich für die Buchanschaffung geben,



Buchkarte eines französischen Jugendbuches (rote Ecke!) in Lesertasche

bedarf keiner näheren Erklärung. Wie oft ein bestimmtes Buch gelesen oder doch ausgeliehen wurde, verrät jederzeit die Zahl der Datumsstempel auf dessen Fristblatt. Unerfaßt, aber nicht unbekannt bleibt allein, was das einzelne Kind an Bibliotheksbüchern liest; auf eine laufende und systematische Kontrolle seines Lesestoffes wurde verzichtet.

Die Jugendbibliothek Biel ist heute etwas mehr als neun Monate alt. In der Zeit vom 22. Oktober 1956 bis zum 31. Juli 1957 schrieben sich 1438 Bieler Kinder zum regelmäßigen Besuch der Bibliothek ein und entlehnten dabei 27 552 Jugendbücher, d. h. den siebenfachen Buchbestand. Diese Zahlen mögen zeigen, daß die Schaffung der neuen Bibliothek einem echten Bedürfnis entsprach. Der Leseeifer der jugendlichen Benützer nahm in den ersten Monaten sogar recht bedenkliche Formen an, indem viele Kinder fast jeden Tag in der Bibliothek erschienen und wöchentlich sechs und mehr Bücher nach Hause nahmen. Durch ein einfaches, aber wirksames Mittel vermochten wir der Lesewut schließlich Herr zu werden; der jugendliche Vielleser wurde dazu verpflichtet, der Bibliothekarin einen kurzen Aufsatz mit Inhaltsangabe und Kritik jedes gelesenen Werkes vorzulegen. Dagegen mußten bis heute nur wenige Kinder wegen Überschreitens der Ausleihefrist gemahnt werden. Die Bibliothekseinrichtungen, insbesondere das Ausleihesystem, sind dem starken Andrang der Bieler Kinder in jeder Beziehung gewachsen. Einzig Buchbestand und Buchauswahl erwiesen sich vor der unerwarteten Nachfrage als zu klein. Halbleere Bücherregale zeugen zwar eindrücklich für den Erfolg und die Wirksamkeit der neuen Bibliothek, bieten aber daneben ein eher klägliches Bild. Man ist inzwischen eifrig bestrebt, sie durch neuerworbene Bücher wieder aufzufüllen. Erfreulich ist, daß die Ausleihe- und übrigen Bibliotheksarbeiten von einer einzigen Angestellten ohne Schwierigkeit bewältigt werden können; sie findet dazu immer noch Zeit, sich der recht zahlreichen Kinder anzunehmen, welche auch in einer Freihandbibliothek Beratung und Führung erwarten.

Es wäre überheblich und irreführend zugleich, nach einer halbjährigen Jugendbibliothekpraxis mit allgemeingültigen Erfahrungen, schlüssigen Urteilen oder gar Ratschlägen aufzuwarten. Dazu sind jene berufen, welche die Jugendbibliotheken unseres Landes, besonders der welschen Schweiz, seit Jahren erfolgreich betreuen. Die vorliegenden Ausführungen versuchen nur zu zeigen, wie eine städtische Jugendfreihandbibliothek eingerichtet werden kann und welche Aufnahme sie bei der Jugend von heute findet.